

Bezugspreis:

Vertriebspreis. 30.— Mk. monatlich. ... Preis für den Ausland...

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. ... Vertreter: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Mittwoch, den 1. September 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. ... Vertreter: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Pilsudski über den Frieden.

Warschan, 31. August. (T.) Laut „Gazetta Warszawska“ erklärte Staatspräsident Pilsudski auf die Frage nach den strategischen Zielen des polnischen Vormarsches...

„Kurjer Polski“ weist darauf hin, daß bei der Festsetzung der Grenze der strategische Wert in erster Linie ausschlaggebend sein müsse. Nun entspricht aber die Linie keinesfalls den Anforderungen, die im Interesse der Vereinigung des Landes erhoben werden müßten.

Das Organ der Sozialdemokraten, „Robotnik“, vertritt die Ansicht, daß die Frage Wilnas durch eine Verständigung mit Litauen zu lösen sei. Gerade weil die polnische Regierung den litauisch-russischen Frieden nicht anerkennt...

Das Oberste Komitee der Polnischen Sozialistischen Partei hat in der Frage der polnischen Friedensbedingungen folgende Forderungen aufgestellt: 1. Freundschaftliches Einvernehmen mit dem russischen Volk...

England unzufrieden.

Rotterdam, 1. September. Die Neußerungen des Reichshaus Pilsudski in Warschau haben dem „Rozewi Rotterdamse“...

Die französischen Sühneforderungen.

Wie wir hören, hat sich das Reichskabinett um die Mittagsstunde verammelt, um zu der französischen Note Stellung zu nehmen. Das Ergebnis der Beratung wird in der heute nachmittags endlich stattfindenden Sitzung des Reichstagsauschusses für auswärtige Angelegenheiten mitgeteilt werden.

Wir haben bereits in unserer Morgenausgabe von vornherein gegen den zu erwartenden Proteststurm jener deutsch-nationalen Blätter Front gemacht, die durch ihre monatelange Lüge eine so schwere moralische Mitschuld an den Breslauer Erzeissen tragen.

Ein Besprechung fehlt auch in der „Deutschen Tageszeitung“, die allerdings ihre Gefühle in einem Querbalken: „Schmachvolle französische Forderungen“ deutlich genug zum Ausdruck bringt.

Nur die „Post“ und der „Lokal-Anzeiger“ speien Gift und Galle aus. Wir möchten diese ehrenwerten Blätter — denn sie sind alle, alle ehrenwert — nur fragen: welche Forderungen hätten Ihr gestellt, wenn ein deutsches Konsulat im Ausland von nationalistischem Pöbel zerstört worden wäre?

Nur französischen Breslaunote.

Der in der Note erwähnte Hauptmann v. Arnim hat sich als Kommandeur der Reichswehrkompanie, die nach dem Flaggeneubau durch den Schlosser Argemonta die Ehrenbezeugung vor der französischen Botschaft in so ausgezeichnete Haltung verhielt, die besondere Aufmerksamkeit der französischen Regierung erworben.

„Courant“ zufolge in London einen unangenehmen Eindruck gemacht. Den Blättern zufolge liegen in amtlichen Kreisen außer dem Bericht über Pilsudskis Neußerungen noch andere Anzeichen vor, die darauf hindeuten, daß die polnischen Militärischen gencigs sind, den nachdrücklichen Rat der Alliierten, daß die in Versailles festgesetzte Grenze nicht überschritten werden soll, zu beachten zu lassen.

Die Verhandlungsbasis.

Warschan, 1. September. (T.) Wie aus unterrichteter Quelle verlautet, findet zugetelt zwischen der polnischen und der Sowjetregierung ein Gedanken Austausch statt über die Erweiterung der polnisch-russischen Verhandlungen zu einer Konferenz sämtlicher Randstaaten...

Amsterdam, 1. September. Aus Warschau meldet die „Times“, daß die lettlandische Regierung der Verlegung der polnisch-russischen Verhandlungen nach Riga zugestimmt habe.

Paris, 31. August. „Chicago Tribune“ berichtet aus Warschau, daß die polnischen und die russischen Delegierten Mitte September in Riga die Verhandlungen fortsetzen werden.

Neue Kämpfe.

Warschan, 1. September. (T.) Amtlicher Deereffbericht vom 31. August. Auf dem Nordflügel rücken unsere Truppen ohne feindlichen Widerstand vor. In den Kämpfen, die durch die Eroberung von Grodno geföhnt wurden, haben unsere Abteilungen rund 1000 Gefangene und beträchtliche Beute gemacht. Am 31. August besetzten wir Hajnowka. Ostlich von Cholm wurden feindliche Truppen konzentriert...

Wir hören, daß Dienstagabend nach 10 Uhr zwar noch jemand außer dem Pförtner in der Pressestelle der Reichsregierung anwesend war, daß aber die Telephonzentrale den Betrieb schon eingestellt hatte, infolgedessen unser Anruf zum Pförtner kam, der uns erklärte, er sei nur noch allein im Hause.

Deutsche Entschuldigung in Warschau.

Warschau, 1. September. (T.) In Vertretung des deutschen Geschäftsträgers sprach Botschaftsrat v. Dirksen der polnischen Regierung geföhrt das Bedauern der deutschen Regierung über die Breslauer Vorfälle aus. Die polnische Regierung hat die polnische Gesandtschaft in Berlin beauftragt, sich mit der deutschen Regierung wegen der Entschädigung für die Zerstörung des polnischen Konsulats ins Einvernehmen zu setzen.

Volles Versagen der Polizei.

Die Franzosen fordern die Bestrafung der an der Zerstörung des Konsulats schuldigen Personen innerhalb einer achtstägigen Frist. Diese Bestrafung wird nicht erfolgen können, denn bis jetzt ist nicht ein einziger der Leute festgestellt worden.

Die Breslauer Sicherheitspolizei hat in einem Maße versagt, die kaum zu fassen ist. Trotzdem die öffentliche Kundgebung vorher angekündigt war, war nichts geschahen, um Ausschreitungen zu verhindern, und nicht, um die Konsulate zu sichern.

Es ist selbstverständlich, daß gegen die sämtlichen Beamten wenigstens mit aller Schärfe vorgegangen wird.

Von Oberschlesien. Die „Oberschlesische Morgenzeitung“ in Kattowitz ist nach einmältigem Erscheinen erneut verboten worden.

Anzeigenpreis:

Die achtgepoltere Komparativpreise: 1. Kleinanzeigen, das erste Wort 50 Pfg., das zweite Wort 40 Pfg., das dritte Wort 30 Pfg., das vierte Wort 20 Pfg., das fünfte Wort 15 Pfg., das sechste Wort 10 Pfg., das siebte Wort 7 Pfg., das achte Wort 5 Pfg., das neunte Wort 3 Pfg., das zehnte Wort 2 Pfg.

Schlachtenjubiläen.

Von Wily Meyer, Hauptmann a. D.

Viele Schlachten haben wir gewonnen. Den Krieg verloren wir. Restlos. Doch wissen's viele scheinbar immer nicht. Sie feiern die Wiederkehr der Jahrestage siegreicher Gefechte. Auf die Vätertag folgt die von Lannenberg. Doch manchmal reichts noch nicht. Sie greifen auf den heßigen Krieg zurück. (St. Privat, Beaumont, Sedan usw.)

Es ist an der Zeit, mit den Schlachtenjubiläen radikal Schluß zu machen. Denn das, was die Feiern sein könnten, nämlich: lediglich der Ausdruck der Pietät vor den Gefallenen und Verstümmelten, vor den Witwen und Waisen, das Verbeugen vor dem Opfermut und der Tapferkeit der Kämpfer, das sind sie bei uns wohl nie gewesen und werden es wohl nie sein. Wo ist je in Europa ein Schlachtengedenktag so gefeiert worden, wie 1911 in Manassas (Virginia) das fünfzigjährige Jubiläum der ersten Schlacht im Sezessionskrieg?

Dies war einmal ein Schlachtenjubiläum, das eine Förderung der Friedensbewegung darstellte. Aber fast alle anderen Siegesfeiern waren und werden sein: eine Belebung des Chauvinismus hüten und drüben (denn die Chauvinisten aller Länder arbeiten sich stramm in die Hände), eine Romanisierung des Gemegels, eine Vergottung des Kriegs. Und das ist in unseren Tagen eine ganz besonders starke Frivolität. Es ist eigenartig, daß die Gesinnungslosigkeit derartiger Feiern selbst solchen Menschen wenig zum Bewußtsein kommt, denen man sonst den guten Geschmack nicht absprechen kann, und die von jedem entrüstet abdräuen würden, der den Tag der Wiederkehr laut und fröhlich (mit Musik und Sekt) feiern würde, wo er im Duell seinen Gegner erschloß.

Es wäre besser gewesen, wenn wir unsere Siegesfeiern lange vor 1914 eingestellt hätten. Lidnowsky erwähnt in seinen Aufzeichnungen die Neußerung eines österreichischen Diplomaten: „Wenn die Franzosen anfangen, die Reden zu vergessen, dann habt Ihr sie regelmäßig durch kräftige Tritte daran erinnert.“ Dieser Diplomat mag bei seinem Aufspruch wohl auch an unsere zahlreichen Siegesfeiern gedacht haben.

Gegen die Sedanfeier nahmen 1895 die Sozialdemokraten sehr entschiedene Stellung. Sie gingen von dem Standpunkt aus, daß der heßige Krieg bis zur Schlacht von Sedan, wo Napoleon III. mit großen Teilen seines Heeres gefangen genommen wurde, vielleicht noch eine Art Verteidigungskrieg für uns gewesen sei. Nach Sedan wurde die französische Republik ausgerufen und das französische Volk erklärte sich zu einem annerkennungsfreien Frieden bereit. Trotzdem ging der Krieg zum Zwecke der Eroberungen weiter. Sedan wurde zum unheilvollen Wendepunkt. Der Frankfurter Frieden folgte. Er trug (wie jetzt der Versailles Frieden) den Keim zu neuen Kriegen in sich.

Dies alles und noch mehr betonten die Sozialdemokraten 1895, aber sie riefen den Horn der Mächtigen auf den Plan. In seiner Rede beim Paradediner im weißen Saale des Berliner Schlosses anläßlich der Sedanfeier weiterte der Kaiser Wilhelm II. gegen diese „Rotte von Menschen“ nicht wert, den Namen Deutscher zu tragen“ und stellte in Aussicht, unter Umständen seine Soldaten marschieren zu lassen, „um der hochverräterischen Schar zu wehren, um einen Kampf zu führen, der uns befreit von solchen Elementen.“ Da das Sozialistengesetz aufgehoben war, wurde auf dem Wege der Majestätsbeleidigungsvorgesse vorgegangen. Viele wurden verurteilt. Und im Reichstag wandte sich der Kriegminister Bronart v. Schellendorf progig gegen die „Schmutzfinken“, die die Sedanfeiern vermeigerten.

Anläßlich der Feier der 40 jährigen Wiederkehr des Tages von Sedan trat „die deutsche Friedensgesellschaft“ dafür ein, daß mit den offiziellen Siegesfeiern nun Schluß gemacht werde oder daß man sie wenigstens jedes beleidigenden Charakters für den ehemaligen Gegner entleide. Welchen Erfolg dieser Schritt hatte, ist ebenso bekannt, wie die wüsten Beschimpfungen der alldeutschen Presse, denen sich die Vereinigung infolge ihrer Anregung aussetzte.

Unsere Zeit ist weniger zum feiern, als zur Arbeit geeignet. Aber wenn wir dennoch durchaus Feste begehen wollen, so könnte man z. B. als stillen Sedentag den 18. Mai





